Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vier schöne Lieder

Gedruckt in diesem Jahr

Das Zweyte

1860

Das Zweyte. [Ich muß es frey gestehen.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-1397611

Visual Library

Das Erste.

Auf ergreifet Flint und Tasche! seht der Morgen dämmert schon. Lasset Frühstück und die Flasche! unser wartet Beut' und Lohn.

2. Eilt ins Dickig und Gesträuche! sind die Fluren gleich bereift, uns beschirmet Buch und Eiche wenn der Nord das Haar umpfeift.

3. Auf den Fährten lauscht dem Wilde, doch geräuschlos sey der Schritt. Unser ist's wenns vom Gefilde zu den Forsten übertritt.

4. Kehren wir zurück mit Beute, nach verschoßnem Kraut und Lot, was gewähret das für Freude! besser schmeckt das Abendbrod.

5. Kühn verlachen wir den Spötter, der auf unser Jagen flucht. Uns gewährt es Lust der Götter, und der Schlaf kömmt ungesucht.

Das Zweyte.

Ich muß es frey gestehen, von Herzen lieb ich dich, so bald ich dich gesehen, hast du entzündet mich; das ist nur mein Verlangen, dir ewig treu zu seyn, du

hast

hast mein Herz umfangen, und nimmst es völlig ein.

2. Dein angenehmes Wesen, das nicht gezwungen ist, giebt offenbar zu lesen, daß du vollkommen bist; an Schönheit deines gleichen, man wenig finden kann, die andern müssen weichen, dich liebet jedermann.

3. Begehr nur keine Blicke, von meiner Liebe nicht, die Neider haben Tücke, auf unser Thun gericht; um Argwohn nicht zu geben, Verstellung nöthig ist, genug daß du mein Leben der Treu versichert bist.

4. Willst du dein Herz mir schenken, so fang es heimlich an, daß unser beydes Denken, niemand errathen kann, die Liebe bey uns beyden, muß ganz verschwiegen seyn, drum stelle dich bey Zeiten in kluge Vorsicht ein.

5. Behutsam sey und schweige, uns trennet dann niemand, lieb inniglich und zeige von äussen unbekannt, den Schwur must du bedenken, den wir bey uns gethan: willst du dein Herz mir schenken, so stell es heimlch an.

6. So lang mein Blut sich reget, der Puls in Adern schlägt, das Herz sich noch beweget, und Hoffnung in sich hegt,

will

will ich nur darnach streben, was dir Vergnügen bringt, du bleibst daher mein Leben, die einzige die mich zwingt.

7. Wirst du wo vorgezogen, so halte reinen Mund, und ist man dir gewogen, so thu' es niemand kund, und räume deinen Blicken nicht zu viel Freyheit ein, lern jederzeit dich schicken, so kanst du glücklich seyn.

8. Wer einen Schatz will heben, der gehet ganz allein, soll ich ein Küßchen geben, muß niemand um mich seyn, denn wenn es andre sehen wie sehr man Rosen bricht: so sagt man was geschehen, und dies gefällt mir nicht.

9. Die Zeiten sind verschwunden, ich bin nun ganz allein, mein Herze liegt gebunden, bey dir nunmehr allein, es muß kein Mensch was wissen, von unsrer Heimlichkeit; denn ein verschwiegen Küssen ist die Vergnügsamkeit.

10. Du bist mein Kron, mein Leben, ich bin dir herzlich gut, du bist der Saft der Reben, aus meiner Liebesgluth. Nichts kann mich mehr vergnügen, als stets bey dir zu seyn, ach soll ich bey dir liegen, verschwunden wär die Pein.

11. Wenn es nun geht zum Ende, so weiche nicht von mir, ich küsse dir die

No. 62.

Vier neue schöne Lieder.

1. Ein schönes Mädchen einsam saß.
2. Das verliebte Mädchen.
3. Von der Heimath weit entfernt.
4. Nur einmal noch in meinen ganzen Leben.

Das Erste.

1. Ein schönes Mädchen einsam saß im Wald bei einer Quelle; ihre Augen waren von Thränen naß, schmerzvoll war ihre Seele. Sie hatte ein so schön Gesicht, das Jedermann entzückte. Das Blümlein hieß: Vergißmeinnicht, das sie am Ufer pflückte.

2. Jetzt stand das Mädchen traurig da, drückt mich an ihren Mund. Als ich das schöne Mädchen sah, ward mir mein Herz gleich wund, ich ging ihr nach auf Tritt und Schritt, belauschte ihre Schöne. Sie weinte und ich weinte mit, zerfloß mit ihr in Thränen.

3. Bald sah sie, daß ich Antheil nahm, schlug ihre Augen nieder. Sie winkte mir und als ich kam, setzt sie sich zu mir nieder. Sie reicht mir ihre schöne Hand, und als ich sie erblickte, betrübt zum Himmel aufgewandt, zog sie sich schnell zurücke.

4. Wer bist Du Freund! so sagte sie, dem ich die Hand jetzt gebe, ich scheu' ja einen Menschen nicht, glaub' mir, so wahr ich lebe. Ich schwör' es dir bei Zärtlichkeit, daß ich die Menschen liebe, und nicht aus Bosheit oder Neid eines Menschen Herz betrübe.

Landesbibliothek Oldenburg